

GEIST UND GESTALT

BIOGRAPHISCHE BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE
DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
VORNEHMLICH IM ZWEITEN JAHRHUNDERT
IHRES BESTEHENS

ERSTER BAND
GEISTESWISSENSCHAFTEN

C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
MÜNCHEN 1959

VOM JUBILÄUMSJAHR 1909 BIS ZUM VORABEND
DER NATIONALSOZIALISTISCHEN ZEIT 1932

Von Paul Lehmann

Halbdunkel herrschte und umging den Besucher fast überall im Wilhelminum, sei es, daß man durch das Hauptportal an der Neuhauser Straße unter den Sammlungen hindurchging, die damals noch der Akademie unterstanden, sei es, daß man den kopfsteingepflasterten Hof durchschritten hatte, sei es, daß man vom Seiteneingang an der Kapellenstraße ins eigentliche Akademiegebäude gelangte. Halbdunkel im rechts vom Hofportal gelegenen Festsaal, Halbdunkel eine Treppe hoch im höchst bescheiden eingerichteten, lange Zeit nicht einmal mit einer Schreibmaschine ausgestatteten Sekretariat, wo der streng anmutende, aber genauestens unterrichtete Herr Reichel herrschte, Halbdunkel in den würdig ausgestatteten Zimmern des Syndikus und des Präsidenten und den sich daran anschließenden Sitzungssälen; Halbdunkel in den beiden Räumen von Archiv und Bibliothek, wo mir als wissenschaftlichem Hilfsarbeiter seit 1908, dann als außerordentlichem Mitglied seit 1917 ein Tisch, ein Stuhl und ein Schrank in einer Primitivität eingeräumt waren, an der sich heute auch der jüngste Mitarbeiter einer der Kommissionen stoßen würde. Jedoch der Geist, der in der Akademie bis 1932 herrschte, erleuchtete das Halbdunkel nach dem Leitspruch, den man – Vergil folgend – über dem Tor der Akademie in schlichter Form angebracht hatte:

RERUM COGNOSCERE CAUSAS

Den Dingen auf den Grund gehen, forschen ohne zu blenden – das bestimmte das ganze Tun der Akademie trotz der Unzulänglichkeit der Räume und der Hilfsmittel an Geld und Gut, die der jeweilige Präsident am Schluß seiner Festrede vor dem Prinzregenten und den Ministern immer wieder betonte. Die Arbeiten waren vielfach gehemmt, zumal als der Erste Weltkrieg, dann die Not der Inflation die Wünsche der Akademie als vorerst unerfüllbar in den Hintergrund geschoben hatte. Aber es war doch eine glückliche Zeit der stillen Arbeit, von der die Bevölkerung Münchens wenig Kenntnis nahm, nicht zuletzt deshalb, weil die Akademie sich niemals propa-

gandistisch gebärdete. Würdige, weithin anerkannte Präsidenten standen damals an ihrer Spitze: der geistvolle, charmant plaudernde Historiker Karl Theodor von Heigel, der genialische Gräzist Otto Crusius, der berühmte Astronom Hugo von Seeliger, der bedeutende Hygieniker Max von Gruber, der energische und scharfsinnige Philologe Eduard Schwartz, der große Botaniker Karl von Goebel, und schließlich bis in die ersten Jahre des nationalsozialistischen Regimes der hervorragende, bei aller Bestimmtheit immer liebenswürdige Erforscher des römischen Rechts Leopold Wenger; neben ihnen die sorgsam ausgewählten, die Sitzungen vorbereitenden und leitenden Klassensekretäre, deren einer von 1900 bis 1920 der strenge Indologe Ernst Kuhn war. Groß ist die Schar der ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder, der nach strengem Modus auserlesenen Vertreter der verschiedensten Wissenschaftsfächer. Die meisten sind nun bereits verstorben, aber sie wirken in ihren ertragreichen Veröffentlichungen innerhalb der Abhandlungen und der Sitzungsberichte und in der Erinnerung der Überlebenden fort. Es steht mir nicht an, an dieser Stelle ihre Persönlichkeit, die Eigenart ihrer Leistungen zu schildern, ich könnte der Vielfalt des aus den einzelnen Wissenschaften, aus Mathematik und Naturwissenschaften, aus Philosophie, Geschichte, Archäologie, Kunstwissenschaft, aus den mannigfachen Philologien Vorgetragenen nicht gerecht werden; aus dem kurzen schlichten Bericht würde ein subjektiv gefärbtes Gedenkbuch werden. Unsere Festschrift sucht – ohne nach Vollständigkeit zu streben – eine Reihe von Akademiegestalten unserer Vergangenheit in Wort und Bild der Nachwelt wieder vor Augen zu stellen, als Mahnung auch, die große Tradition würdig fortzusetzen und neue Erkenntnisse zu suchen. Den Verlauf einer Sitzung zu schildern, wäre nicht ohne Reiz. Ich darf ihm hier nicht nachgeben, jedoch möchte ich nicht verschweigen, was mich in jungen Jahren in den philosophisch-philologischen und historischen Klassen befremdet hat: Das fast völlige Unterbleiben einer Diskussion nach den wissenschaftlichen Vorträgen, die nicht selten nur für die nächststehenden Fachgenossen wirklich verständlich waren und bei den Geisteswissenschaften oft zu lang gerieten, während sie in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse durch die sogenannte Lex Pringsheim, die auch das Rauchen untersagte, auf 20 Minuten beschränkt wurden. Diese Mängel haben wir seitdem mehr und mehr beseitigt; noch immer aber finden bedauerlicherweise die Gesamtsitzungen, zu denen sich die beiden Klassen vereinigen, allzu selten statt. Dabei könnte neben den Jahresversammlungen, bei denen in jedem Jahr abwechselnd bald ein naturwissenschaftliches, bald ein geisteswissenschaftliches Mitglied den öffentlichen Festvortrag hält, ein häufigeres Beisammensein von Mitgliedern aus beiden Klassen viel dazu beitragen, daß die verschiedenen Disziplinen

miteinander vertrauter werden und sich durch die Mitteilung von Forschungszielen, Methoden und Ergebnissen gegenseitig anregen!

Hervorzuheben ist, was schon in den Jahren zwischen 1909 und 1932 als charakteristisch für unsere Akademie, für die Akademien überhaupt galt und heutzutage im verstärkten Maße gepflegt wird: Die Einrichtung und Tätigkeit der Kommissionen. Sie treten nicht mit Vorträgen hervor, sondern beschließen und beraten wissenschaftliche Gemeinschaftsunternehmungen, die ein Einzelner neben seiner Berufsarbeit nicht allein durchführen könnte.

Der Historischen Kommission (1858) sind besonders seit dem Ende des 19. Jahrhunderts viele andere gefolgt, und sie haben sich kräftig entwickelt. Sie sind teils vom Kartell der verschiedenen Akademien Deutschlands und Österreichs gegründet worden, teils von einer einzelnen Akademie, die aber auch auswärtige Herren zur Mitarbeit heranzieht.

Folgende Kommissionen bestanden 1909/1910 oder wurden bis 1932/1933 eingerichtet:

Historische Kommission

Kommission für bayerische Landesgeschichte

Aegina-Kommission

Kommission für die Herausgabe des Thesaurus Linguae Latinae

Kommission für die Herausgabe einer Enzyklopädie der mathematischen Wissenschaften

Kommission für die Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz

Kommission für das Corpus griechischer Urkunden

Kommission zur Schaffung bayerischer Wörterbücher und für die Erforschung unserer Mundarten

Kommission für Höhlenforschung in Bayern

Bayerische Kommission für die Internationale Erdmessung

Kommission für den geplanten Apparatus criticus zum Koran.

Diese Kommissionen haben eine Fülle von Leistungen hervorgebracht. Ihr Wert besteht aber nicht nur in dem, was sie veröffentlichen, sondern fast mehr noch in der Erziehung zum Forschen und zum Forscher, in der Erfüllung von Aufgaben also, denen sich unsere Hochschulen im Rahmen ihrer Lehrtätigkeit so gründlich und dauerhaft nicht zu widmen vermögen. Gewiß, der Vorsitzende soll ein Akademiemitglied sein. Er leitet und überwacht mit seinen Kollegen die Arbeiten, verschafft vom Präsidium und den Klassen der Akademie, vom Staat, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und anderen Institutionen die Mittel zu ihrer Planung und Durchführung. Nicht minder wichtig aber ist, daß anderen, zumal Jüngeren, die nicht Mitglieder

der Akademie sind, Gelegenheit gegeben wird, nach Abschluß der Studienstudienzeit vor und neben der Betätigung im Lebensberuf zeitweise oder auf die Dauer bestimmte wissenschaftliche Ziele zu verfolgen.

So arbeitet unsere Akademie auch für den wissenschaftlichen Nachwuchs, also für die Zukunft der Wissenschaft. Wenn wir jetzt fast alle akademischen Kommissionen in einem Gebäude vereinigt haben, dürfen wir hoffen, daß von diesem Mittelpunkt aus Samen ausgestreut wird, dessen Früchte in den kommenden Jahrzehnten die Vielfalt der Wissenschaften lebendig weiterwirken lassen und damit die hohe Stellung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in der Öffentlichkeit rechtfertigen.